Ebniseehexen und Rauchnächte

Bei der weihnachtlichen NaTour erzählt Konrad Jelden über den Ebnisee

Kaisersbach.
Zur weihnachtlichen NaTour rund um den Ebnisee hatte die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald und dem Ebniseeverein, am Sonntag eingeladen. 25 große und kleine Menschen haben sich zu einem geheimnisvollen und adventlichen Spaziergang rund um den See aufgemacht.

Feuerstelle und Glühwein sorgen für warme Hände. Bild: privat

Konrad Jelden, Vorsitzender des Ebniseevereins, und Astrid Szelest von der SDW begrüßen die Gruppe am nebeltrüben zweiten Advent. Jelden lacht und zeigt zum Himmel. „Das ist Ebnisee-Wetter." Am See sei es immer drei Grad kälter als im Remstal. „Oifach halt en Kittel kälter", sagt ein Mann und zieht sich die Mütze über die Ohren. Kurzweilig erzählt Konrad Jelden beim Spaziergang am Ufer die Geschichte des Ebnisees.

Viele Sagen und Mythen ranken sich um den See. So erscheine die Ebniseehexe, die nahe am See wohnt, nur in den Raunächten oder an Ostern bei Vollmondschein. Der Ebniseekenner Jelden versichert den gespannten Zuhörern augenzwinkernd, dass die Ebniseehexe lieb sei. Mit ihren langen, langen Armen streichle sie vorbeigehende Kinder ganz zart über den Kopf, erklärt er. Etwas ungläubig starren die Kinder auf den halb zugefrorenen See, als Konrad Jelden die Geschichte vom Ebniseefischer und dem Wassermann erzählt. Zum Glück auch ein gutherziger Geselle

Die Häuser ausgeräuchert

Astrid Szelest weiß vom Geheimnis der zwölf Rau- oder Rauchnächte. Auch die Menschen im Schwäbischen Wald haben früher ihre Häuser und Ställe in der Zeit zwischen dem Heiligen Abend und dem 6. Januar ausgeräuchert. Mit glühenden Kohlen, Wacholder und Tannenzweigen gingen sie mit dem duftenden Rauch durch die Stuben, Scheuern und Ställe, um Mensch und Tier zu segnen und vor bösen Geistern zu schützen. Die Menschen glaubten, dass in dieser Zeit der Vorhang zur Dunkelwelt besonders dünn sei, Geister auf die Erde kommen und Tiere sprechen können. Wäschewaschen und Laken aufhängen waren verboten. Die Geister könnten sich in der Wäsche oder den Leinen verfangen. Das Wetter, Träume und Begegnungen gaben einen Ausblick in das kommende Jahr.

Am knisternden Lagerfeuer wartet Erlebnispädagoge Rüdiger Szelest. Neben dem Feuer wärmen Punsch und Glühwein aus dem dampfenden Kessel. Beim Duft von Bratäpfeln und Zimt erzählt Astrid Szelest von den Bräuchen zur Wintersonnenwende. Jetzt, wo sich viele Tiere zur Winterruhe zurückgezogen haben und die Zugvögel in wärmere Gefilde gezogen sind, warten die Menschen auf die längste Nacht und den kürzesten Tag am 21. Dezember.

Viele Kulturen haben in dieser Nacht das alte Jahr verabschiedet, das Licht und das neue Jahr mit Feuern begrüßt. Die Römer haben ihre Häuser rund um die Wintersonnenwende mit Lorbeerkränzen sowie Bäume mit Lichtern geschmückt, um im Mithras-Kult den Sonnengott zu ehren.

Der See ist immer einen Besuch wert

Jelden liebt „seinen" See und empfiehlt den kleinen und großen Besuchern, immer wieder dorthin zu kommen – zu jeder Jahreszeit. Am See könne man die Veränderungen in der Natur beobachten und die Seele baumeln lassen. Rund um den Ebnisee gebe es – gerade auch jetzt im Winter – viel zu entdecken. Zum Beispiel die nahe gelegene Gallengrotte, in der sich der Legionär Gallus zum Schäferstündchen mit einer schönen Germanin getroffen haben soll.

Eine Joggerin dreht ihre Runden, eine Familie mit Kinderwagen macht einen Morgenspaziergang, das Stockentenpaar knabbert an den Uferpflanzen. Ruhig ist es rund um den Ebnisee. Ein Platz, an dem man die Stille im Advent wirklich genießen kann.